

der Partizipien in «Nyky-suomen sanakirja» bringt.

Die verwendete Literatur ist umfangreich. Von den estnischen Autoren sind die Namen N. Remmel und H. Rätsep zu finden.

Die umfangreiche Dissertation von

H. Koivisto stellt eine ausgefeilte semantische Forschung zu einem bisher kaum untersuchten Abschnitt der finnischen Sprachwissenschaft dar. Diese Arbeit kann durchaus als Vorbild für die Behandlung gleichartiger Probleme des Estnischen und der anderen verwandten Sprachen dienen.

PAUL ALVRE (Tartu)

<https://doi.org/10.3176/lu.1989.2.13>

Klaus Laalo, Imperfektimuotojen *ti* ~ *si*-vaihtelu suomen kielessä, Mänttä 1988 (SKST 483). 4 S. + 219 S. + 14 S.

Vor allem in Verbindung mit der Soziolinguistik erweckten Sprachvarianten, ebenso die inner- und außersprachlichen Faktoren, die diese Varianten verursachten, in zunehmendem Maße das Interesse der Sprachwissenschaftler. In der vorliegenden Forschung wandte sich K. Laalo der Herausarbeitung der innersprachlichen Faktoren zu, von denen mehr oder weniger der Gebrauch von *ti* ~ *si* der Imperfektformen im Finnischen abhängt. Erst im Anschluß daran sollte es möglich sein, Variierungen bei gewissen Personen und in verschiedenen Sprechsituationen zu erforschen.

In der Einleitung (S. 1—9) gibt der Autor einen kurzen Überblick zur Behandlung der Sprachvarianten während verschiedener Perioden, zum Aufbau seines Buches und zum benutzten Sprachmaterial. Gleichzeitig wird erläutert, warum die Lautfolge *ti* und *si* als Imperfektformen aufgefaßt wurden. Diachronisch gesehen ist das Imperfektzeichen lediglich *-i*, und das vorangehende *t* bzw. *s* (*ti* > *si*) gehört zum Verbalstamm. Synchronisch betrachtet ist diese Angelegenheit aber nicht so einfach, denn in kontrahierten Verben kann *si* auch als unzerlegbar angesehen werden. Außerdem gibt es *si* (bei bestimmten Verbtypen) in den südwestlichen Dialekten des Finnischen, ebenso im Estnischen, Livischen und teilweise im Wotischen. Die Lautfolge *ti* tritt infolge des Stufenwechsels nicht immer in Erscheinung, jedoch die entsprechenden Formen des Präsens und des Imperfekts sind vom Konsonantismus her identisch: *kynnän* — *kynnin* '(ich) pflüge — pflügte', *kyntää* — *kynti* '(er, sie) pflügt — pflügte'. K. Laalo verwendet in seiner Arbeit den Terminus

*skeema*, den er von den englischen Linguisten Joan Bybee und Dan Slob (engl. *schema*) übernommen hat. Darunter versteht man eine Verallgemeinerung, die eine bestimmte morphologische Kategorie beschreibt. Im vorliegenden Fall gibt es zwei Schemata: *si* und *ti*. Letzteres bezeichnet K. Laalo aufgrund der Entsprechung der Imperfekt- und Präsensformen als analogisches Schema (*analogiaskeema*).

Danach charakterisiert der Autor vier Verbgruppen, wo der Wechsel *ti* ~ *si* auftritt. Allen Verben ist gemeinsam, daß im starkstufigen Vokalstamm die Lautfolge: Vokal oder *l/r/n* (auch *h* im Verb *lähteä* '(weg)gehen') + *t* + Stammvokal erscheint. Bei der Einteilung in die Verbgruppen wurden der Stammvokal (gesondert *e-* und *a/ä*-stämmige Verben), die Silbenzahl (gesondert zwei- und mehrsilbige *a/ä*-stämmige Verben) sowie die Länge der ersten Silbe berücksichtigt. Das letzte Kriterium ist bei den zweisilbigen *a/ä*-stämmigen Verben besonders wichtig. Dem Dentalklusil *t* geht voraus: a) lange Vokalsubstanz + Konsonant (VVC; *kolmimoraiset*); b) lange Vokalsubstanz; kurze Vokalsubstanz + Konsonant (VV/VC; *kaksimoraiset*). Stämme des Typs CVtV (*yksimoraiset*) wurden bei der Einteilung der Verben nicht einbezogen, denn hier herrscht fast ausschließlich der *ti*-Imperfekt; eine Ausnahme bildet das Verb *potea* 'kränkeln, krank sein': *poti/posi* '(er) war krank'.

K. Laalo geht auf die Gründe ein (S. 10—22), die den Wechsel *ti* ~ *si* verursachen. An erster Stelle nennt er die Kohäsion des Verbalstammes (*verbivartalon koheesio*), d. h. das innere Bestreben den Verbalstamm zu erhalten. Bei *ti* sind

die Imperfekt- und Präsensformen ähnlich, bei *si* weisen aber alle Imperfektformen untereinander Ähnlichkeit auf. Wann nun bei den konkreten Verbgruppen resp. Verben *ti* oder *si* in Erscheinung tritt, hängt im wesentlichen davon ab, welche Tendenz überwiegt. Die alleinige Anwendung oder Bevorzugung von *ti* läßt sich in manchen Verben mit dem Streben Homonymie zu vermeiden, erklären: *kyntää* — *kynti* 'pflügen — (er) pflügte', vgl. *kynsiä* — *kynsi* 'krallen — (er) kralte', *kyysi* 'Fingernagel'. Auch Dissimilation läßt sich beobachten. Bei den zweisilbigen *a/ä*-stämmigen Verben wird der *ti*-Imperfekt bevorzugt, wenn sie mit *s* anlauten, aber bei *t* im Anlaut trifft man den *si*-Imperfekt. Andere Gründe sind z. B. die phonetische Ähnlichkeit der Verben, ihre Vorkommenshäufigkeit, jedoch ihr Einflußbereich scheint im Vergleich zu den vorgenannten Kriterien kleiner zu sein.

K. Laalo betrachtet den *ti* ~ *si*-Imperfekt auch diachronisch (S. 23—49). Er gibt einen Überblick zu den phonetischen Veränderungen *ti* > *si*, zur Analogie, zu den Gründen für die Entstehung des Wechsels *ti* ~ *si* und zu seiner Entwicklung in verschiedenen ostseefinnischen Sprachen. Gleichzeitig geht er auf die Standpunkte von E. A. Tunkelo, P. Kiparsky und M. Airila ein, die im Zusammenhang mit dem *ti* ~ *si*-Imperfekt stehen. E. A. Tunkelo hat vermutet, daß es *si* außer in den kontrahierten Verben anfangs auch in den *e*-stämmigen Verben *lähteä* '(weg)gehen' und *tuntea* 'fühlen' gab. Bei den *a/ä*-stämmigen Verben muß in Betracht gezogen werden, daß in vielen ostseefinnischen Sprachen *ti* auftritt. Weiterhin lenkt er die Aufmerksamkeit darauf, daß in *a/ä*-stämmigen Nomina vor *i* ein Dentalklusil vorkommt, in *e*-stämmigen aber *s*. K. Laalo zweifelt, ob es richtig ist, den Stammvokal als Unterscheidungsmerkmal anzusehen sowie die *e*- und *a/ä*-stämmigen Nomina und Verben gleichzustellen. Vielleicht sollte man hier eine analogische Erklärung bringen, die nur für die Nomina gilt. P. Kiparskys Theorie, daß der *ti*-Imperfekt eine lautgeschichtliche Erscheinung, der *si*-Imperfekt aber eine analogische ist, hält K. Laalo für nicht sehr überzeugend. Außerdem ist die Darbietung des Beweismaterials nicht immer korrekt. K. Laalo hebt den Standpunkt von M. Airila her-

vor, der besagt, daß die Kohäsion des Paradigmas (*paradigman koheesio*) einen wesentlichen Teil beim Wechsel *ti* ~ *si* darstellt. Das heißt, daß die Singularformen der Nomina die Pluralformen beeinflussen, die Präsensformen die Imperfektformen der Verben des Typs CVCV.

Den Hauptteil der Forschung (S. 50—185) macht das finnische Sprachmaterial aus. Es stammt aus vier Archiven, wo Lexik, Syntax, Morphologie und Tonbänder der Dialekte aufbewahrt werden, und aus den verschiedensten Druckerzeugnissen (Dialektmonographien, -texte, lautgeschichtliche Untersuchungen). Der Autor hat auch selbst gesammeltes Material einfließen lassen (Miehikkälä ab 1984). Falls es sich um Lexik handelt, ist der Name des Dialektsammlers und das Sammeljahr nach dem Satzbeispiel angegeben; die gleichen Hinweise zu dem morphologischen Material finden sich im Anhang 2. Die Nummer der benutzten Tonbänder sind nach der Abkürzung des Kirchspiels im Anhang 3 verzeichnet, doch andere Informationen fehlen. Beim syntaktischen Material wird nicht erklärt, was die der Abkürzung (LA) folgenden Zahlen bedeuten, z. B. LA 004/01/364.

Vorstellungen über die Vorkommenshäufigkeit von *ti* ~ *si* in der Dialektsprache vermittelt die Tabelle auf S. 51—53, die auf den Angaben aus dem Syntaxarchiv basiert. Daraus geht hervor, wieviele Imperfektformen es in einem Text mit bestimmter Länge gibt und in wievielen davon der Wechsel *ti* ~ *si* auftritt. Das Verb *lähteä*, das einen umfangreicheren Wechsel aufweist, ist in einer gesonderten Tabelle aufgeführt. Anschließend betrachtet K. Laalo ausführlich den Wechsel *ti* ~ *si* in allen vornerwähnten Verbgruppen, nötigenfalls geht er auf einzelne Verben der Gruppen ein (z. B. *lähteä*, *tuntea*). Die Imperfektformen sind vorwiegend in Satzbeispielen (mit vereinfachter Transkription) vorgestellt. Das reichhaltige Sprachmaterial wird so dargeboten, daß der Leser ein Gesamtbild vermittelt bekommt, jedoch findet er auch leicht ein Dialektgebiet, was im Moment für ihn von Interesse ist. (Die finnischen Dialektgebiete und die Abkürzungen der dazugehörigen Kirchspiele enthält Anhang 1.) Zweckentsprechend und nützlich sind die zahlreichen Verbreitungskarten und die Zu-

sammenfassung zum Vorkommen in den Dialekten am Ende des Hauptkapitels.

Das Dialektmaterial ist im Laufe von reichlich 100 Jahren gesammelt worden: die ältesten Angaben stammen aus den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts und die jüngsten aus den gegenwärtigen achtziger Jahren. Die auffälligste Veränderung in diesem Zeitraum ist, daß sich die Imperfektform *posi* '(er) war krank' des Verbs *potea* 'kränkeln, krank sein' zugunsten der Form *poti* zurückgezogen hat. Man darf aber nicht vergessen, daß die älteren Dialektangaben im Vergleich zu den jüngeren kürzer und informationsärmer sind, da lediglich das Vorkommen von einigen Verben angegeben ist.

Neben dem Auftreten des Wechsels *ti* ~ *si* in der Dialektsprache wendet sich K. Laalo ebenso dieser Erscheinung in der älteren und gegenwärtigen finnischen Schriftsprache zu (S. 186—203). Dafür benutzte er einerseits Werke von Agricola, andererseits das Wörterbuch «Nykysuomen sanakirja». Der Autor betrachtet kritisch die im Wörterbuch enthaltenen Konjugationstypen mit dem *ti* ~ *si*-Wechsel und macht entsprechende Vorschläge für seiner Meinung nach notwendige Korrekturen. Am unterschiedlichsten sind in den beiden Schriftsprachen die Imperfektformen des Verbs *lähteä*. Anfangs gab es einzig und allein nur *läksi*. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts gibt es einige Angaben zur Imperfektform *lähti*, die heute an erster Stelle steht. Die Behandlung des *ti* ~ *si*-Imperfekts wird vom Autor zusammengefaßt (S. 204—210), indem er nochmals auf die den Wechsel beeinflussenden Faktoren sowie das Auftreten in den ostseefinnischen Sprachen und finnischen Dialekten eingeht. K. Laalo meint, daß der Gebrauch des *ti*-Imperfekts in den verschiedenen Verbtypen und Sprachen unterschiedlich ist, jedoch später in Erscheinung trat als der Gebrauch des *si*-Imperfekts.

Auffällig ist K. Laalos gute Sachkenntnis. Aus dem Literaturverzeichnis (S. 211—219) geht hervor, daß er sowohl allgemeinsprachwissenschaftliche Werke als auch

Forschungen über die finnischen Dialekte gelesen hat. Dieses Literaturstudium bildet die Grundlage für die Darlegung seiner eigenen Gedanken. Die Arbeit ist sorgfältig verfaßt worden. Der Autor hat ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der Darlegung des Beispielmaterials und dessen Interpretation gefunden. Stellenweise können die vielen Wiederholungen und manchmal auch der Umstand, daß vor der unmittelbaren Darbietung des Beweismaterials zu viel vorweggesagt wird, als etwas störend empfunden werden. An paar Stellen wurden Druckfehler oder kleine Inkonsistenzen festgestellt. Zum Beispiel auf S. 85 kommt nach dem Material aus Somero gleich Pöytyä (Pöy), was aber in die nächste Beispielgruppe gehören müßte. Unverständlich bleibt, warum der Vorname eines Dialektsammlers ausgeschrieben ist, der eines anderen nicht.

Im estnischen Sprachmaterial lassen sich einige Fehler erkennen. Auf S. 43 sind als Imperfektformen der Gemeinsprache *lendsin* — *lendis* pro *lendasin* — *lendas* '(ich) flog — (er) flog'. Die Transkription in den Dialektbeispielen fehlt fast völlig, wenn man von *D* pro *d* absieht, das vom Standpunkt der estnischen Sprache aus unwichtig ist. Bedeutungsvoll wäre das Aufzeigen der Quantitätsstufen und der Palatalisation gewesen. Gerade letzteres verweist auf Unterschiede bei den Präsens- und Imperfektformen der südestnischen Dialekte. Auf S. 44 stehen die südestnischen Wortformen (*parand* usw.), die im Fall der Nichtbezeichnung der Palatalisation sowohl das eine als auch das andere sein können. Der Autor hat nicht darauf hingewiesen, daß Setu *kumarDas* keine Imperfektform sein kann (im Südestnischen kommt *s* im Präsens vor).

K. Laalo ist es in seiner Arbeit vor allem deshalb gelungen, zu hoch einschätzenden Forschungsergebnissen zu gelangen, weil er fähig gewesen ist, die mit dem Wechsel *ti* ~ *si* verbundenen Verben zweckmäßig und anschaulich zu analysieren.

HELMİ NEETAR (Tallinn)